

## WEIHNACHTSPREDIGT 2021

SCHRIFTLESUNG AUS DEM ALTEN TESTAMENT: JESAJA 60, 1 - 7

PREDIGTTTEXT: JOHANNES 1, 1 – 14

1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.  
2 Dieses war im Anfang bei Gott. 3 Alles ist durch es geworden, und ohne es wurde auch nicht eines von dem, was geworden ist. 4 In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht ergriffen.

6 Es trat ein Mensch auf, von Gott gesandt, sein Name war Johannes. 7 Dieser kam zum Zeugnis, um Zeugnis abzulegen von dem Licht, damit alle durch es zum Glauben kämen. 8 Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugnis ablegen von dem Licht.

9 Es war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der zur Welt kommt.  
10 Es war in der Welt, und die Welt ist durch es geworden, und die Welt erkannte es nicht. 11 Es kam in das Seine, und die Seinen nahmen es nicht auf. 12 Wieviele es aber aufnahmen, ihnen gab es Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, 13 die nicht aus Blut noch aus Fleischeswillen und noch aus Manneswillen, sondern aus Gott gezeugt sind.

14 Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voll Gnade und Wahrheit.

ZÜRCHER BIBEL 1996

## PREDIGT

*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und öde, Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser. Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es wurde Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: Ein erster Tag.*

So steht es im Buch Genesis, ganz am Anfang der Bibel.

Unüberhörbar knüpft Johannes an diesem alten Schöpfungsbericht an, verbindet sein Evangelium mit dem Ursprungsgeschehen der Erschaffung der Welt:

*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch es geworden.*

So also beginnt der Evangelist Johannes sein Evangelium, das Evangelium von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Es ist eine einzigartige Ouvertüre, ein Eröffnungshymnus in höchsten Tönen:

*Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.*

Kürzer - und abstrakter - als in diesem Satz kann man die Weihnachtsgeschichte nicht erzählen. Andere übersetzen mit gutem Grund: Das Wort wurde Fleisch und schlug sein Zelt auf unter uns.

In Christus erscheint, wie es von allem Anfang an gemeint war. Ursprüngliches leuchtet da auf, das Leben in seiner ungetrennten Einheit, voll Gnade und Wahrheit. Nein, so erleben wir das Leben nicht, voll Gnade und Wahrheit. Im Gegenteil: Wahrheit ist oft so schonungslos gnadenlos und wer von Gnade spricht, übersieht die Wahrheit des bedrohten Lebens. Von dieser Bedrohung wusste auch der Evangelist: Er knüpft zwar an den Schöpfungsworten an, aber er zieht eine eigenartige Linie, wenn er von Licht und Finsternis spricht. Mich irritieren seine Worte! Im Schöpfungsbericht im Alten Testament lässt Gott in der Finsternis Licht aufstrahlen, eine Morgendämmerung bricht an, um das Licht von der Finsternis zu scheiden. Das Licht des Tages und die Finsternis der Nacht, sie wechseln sich ab, sie gehören zum Rhythmus des Lebens, sie sind komplementär.

*Und Gott sah, dass das Licht gut war.*

Von der Finsternis wird nicht gesagt, auch nichts Schlechtes. Sie gehört einfach zum Grundbestand dessen, was ist.

*Du bringst Finsternis, und es wird Nacht.  
In ihr regen sich alle Tiere des Waldes.*

Bekennt der Dichter im 104. Psalm, Vers 20.

Ganz anders kommt die Finsternis bei Johannes dran:

*Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht ergriffen.*

Kann man so urteilen? Gehört die Nacht mit ihren Träumen, mit ihren liebenden Begegnungen, mit ihrem erholsamen Schlaf nicht ebenso zum Leben, wie das

Licht und der Tag? Überraschend schnell kommt der Evangelist weg vom Guten der Schöpfung, um von einem tief gründenden menschlichen Spannungsfeld zu berichten.

*In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.*

*Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht ergriffen.*

Die Finsternis hat das Licht nicht ergriffen. Da muss wohl etwas anderes gemeint sein als das Dunkel der Nacht mit ihrem erholsamen Schlaf. Mir scheint, dass Johannes da seinen Lesern etwas vorhalten will, sie auf etwas hinweisen will: Seht, unter euch ist das ursprüngliche, das Leben ermöglichende Licht der Schöpfung erschienen. In der Gestaltwerdung von Jesus, in seinem Wirken, in seiner Ausstrahlung scheint das Licht des Anfangs durch. Es wird Tag in der Finsternis der Welt, aber die Menschen öffnen ihre Fensterläden nicht, lassen das Licht nicht herein, bleiben in der Nacht ihres Lebens stecken, weil sie sich vor dem Licht fürchten und vor all dem, was es an den Tag bringen könnte. Der Tag bricht an, aber die Menschen wollen nicht aufwachen. Doch Gott wollte - und will das Leben, das lebendige Leben, nicht das, das in der Angst vor dem Licht erstarrt und sich verbirgt in der Unterwelt, in der Urflut vor aller Schöpfung.

Der Schöpfungsbericht, liebe Gemeinde, mündet notabene in die Konstitution einer Welt ohne Blutvergiessen: Die Tiere werden angewiesen, Gras zu fressen und die Menschen die Früchte der Bäume und die Ähren des Getreides, als Brot. Das ist der Traum, der im 1. Kapitel der Bibel zum Ausdruck kommt, und der Traum auch, der an der Realität der menschlichen Korruption zerbricht.

(Vgl. auch Jesaja 11, 6f)

Es ist just diese Vision einer versöhnten Welt, wie sie vom Ursprung her gedacht war, die da im Johannesevangelium aufblitzt. Christus, das Wort Gottes, steht für diesen Lichtblick des Ursprungs. Und die Finsternis? Sie steht für die Zurückweisung dieses Lichtes.

Der Basler Theologieprofessor Karl Barth hat einmal gesagt:

„Sünde heisst: die uns nahegekommene, die uns gegenwärtige Gnade Gottes als solche zurückzuweisen.“ (Dogmatik im Grundriss, S. 124)

*Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.*

Ja, alle, die das Licht der Schöpfung in ihr Leben hineinliessen, die die Rollläden am Morgen hochzogen, sich die Strahlen auf die Haut scheinen

liessen, sie erfahren die wohltuende, heilende Kraft eines neuen Schöpfungsmorgens. Denn Schöpfung ist nicht etwas, das irgendwann in ferner Zeit einmal stattfand, Schöpfung geschieht mitten unter uns, immer wieder, mit jedem neuen Morgen - und ganz besonders damals in Bethlehem als die Menschen ein neues Licht am Himmel haben aufgehen sehen. Da wurde das Wort Fleisch und wohnte unter uns. Das will sagen, dass der schöpferische Wille Gottes, der belebende Geist, Gestalt annehmen will unter den Menschen. Das Wort wurde Fleisch, es blieb nicht in den Gedanken Gottes hängen.

Das Wort wurde nicht für den Kopf allein gesprochen, nein, es drängt in die greifbare Wirklichkeit des Lebens. Göttliche Worte wollen nicht in den Studierstuben und Büchergestellen bleiben. Täglich von neuem will das Wort des Evangeliums Fleisch werden, in Fleisch und Blut eingehen und Gestalt gewinnen in unserer Welt; sie wollen eingehen in das leibliche Leben der Menschen, in die Familien, in die Politik, in unser Wirtschaftsleben, in die Öffentlichkeit.

Kann es sein, dass jenes Bekenntnis, das viele tief internalisiert haben, wonach Religion Privatsache sei, zur Verfinsterung des Evangeliums geführt hat?

Der Letzte, der nach der Erzählung des Johannes den Lichtstrahl von Christus in seiner ganzen Macht zu sehen bekommt, ist der Jünger, der Zweifler, Thomas, in jener Begegnung mit dem auferstandenen Christus. Da fordert er vom auferstandenen Christus zum Beweis, dass er es ist, die Wundmale an seinen Händen zu sehen. Doch als Christus ihm die Hände entgegenstreckt, da ist er so überwältigt, dass er den prüfenden Blick vergisst und aus seinem Mund quillt das Bekenntnis:

*Mein Herr und mein Gott!*

Es ist, als ob er wie durch ein Schlüsselloch einen Lichtstrahl der Ewigkeit gesehen hätte. Ein Lichtschein von Gottes Herrlichkeit, von der Jesaja spricht, hat ihn getroffen und ihn in die Anbetung geführt.

*Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt,  
bewahre eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus.*

Pfarrer Jürg Wildermuth, Oberwinterthur